

Der Friede Gottes sei mit euch allen, Amen.

Liebe Gemeinde!

1. Schwach sein, wer will das schon? Wer schwach ist, über den bekommen andere Macht. Oder, wie ist da Ihre Erfahrung? Niemand will doch ein Verlierer sein, krank sein oder kraftlos. Das ist heute so, das war wohl schon immer so.

In der Jahreslosung für das Jahr 2012 – die aus der Feder des Apostel Paulus stammt – steht allerdings: Gott sei gerade in den Menschen stark, die schwach seien. Das verwirrt doch etwas, muss ich sagen. Das ist doch gegen alle menschliche Vernunft.

Die gesamte Jahreslosung lautet: Gott spricht **Lass dir an meiner Gnade genügen. Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.**

Warum schreibt Paulus diese Worte in diesen Brief an die Gemeinde in Korinth? Nun. Da waren Leute in der Gemeinde von Korinth, die Stimmung machten gegen Paulus, der bereits weitergereist und nicht mehr in Korinth zugegen war. Sie machten sich wichtig und rühmten sich ihrer eigenen geistlichen Fähigkeiten. Gleichzeitig setzten sie Paulus, den Gründer ihrer Gemeinde, herab. Sie streuten Zweifel aus, ob Paulus

denn überhaupt ein richtiger Apostel sei. Er war ja nicht einer der 12 Jünger Jesu gewesen, sondern erst NACH der Auferstehung Jesu zum Glauben gekommen. So wurde er ein sehr eifriger Missionar für Jesus Christus. Es gab aber Leute in der Gemeinde in Korinth, die Paulus abschütteln wollten und seine Lehre für überholt hielten.

2. Paulus reagierte darauf folgendermaßen:

II. Kor. 11, 18. 23b – 30; 12, 7-10

3. Die Antwort, die Sie eben gehört haben, ist nicht gleich zu verstehen. Zum einen nämlich reagiert Paulus nach dem Motto: Wenn sich diese da brüsten dann kann ich das erst recht. Mit Sicherheit haben sie nicht den Einsatz und die Hingabe für den Glauben vorzuweisen, die ICH vorweisen kann. Der Apostel bringt alles, was Eindruck machen könnte, vor und trumpft so richtig auf, wie sehr er doch gelitten hat auf seiner Mission und was er alles durchgestanden hat.

Seine Reaktion können wir wohl gut nachvollziehen. Denn wenn man uns selbst angreift, machen wir es

genauso: Bei Auseinandersetzungen in Familie oder Verein, wenn einem vorgeworfen wird, dass er oder sie zu wenig für das Ganze tut, dann trumpfen wir auf, zählen vor und rechnen, was wir alles getan haben.

Auch Persönlichkeiten in Politik oder anderen Positionen, machen es ähnlich. Der Unterton ist dann natürlich immer der: Vertraut mir, bestätigt mich, wählt mich – und nicht den anderen. In diesem Sinne tut Paulus hier etwas ganz Menschliches. Er hält eine Ruhmrede, er betreibt Selbstdarstellung. Aber anschließend geschieht das Merkwürdige, dass er fast gleichzeitig das genaue Gegenteil sagt: Er sagt „Ich finde das alles gar nicht so wichtig. Ich rühme mich zwar, weil ich in diese Situation gedrängt worden bin, aber ihr solltet mich trotzdem nicht danach beurteilen, was ich schon alles mitgemacht habe. Denn viel wichtiger als das sind mir die Tage und Stunden, in denen ich KEINE gute Figur gemacht, ja wo ich versagt habe, wo ich schwach war.“

Schwach sein, das will Paulus aber eigentlich nicht und das wollen auch wir nicht: Wenn wir versagen oder in Nöten sind, dann erträumen wir uns einen

übermächtigen Gott, der uns da raus holt und möglichst noch unsere Gegner im Konflikt ein bisschen schubst. Eine Gottesfigur, die für uns alles richtet und uns die Verantwortung abnimmt, zumindest vorübergehend. Die uns unser Kreuz trägt.

So auch Paulus: Dreimal habe er darum gebeten, ja zum Herrn gefleht, dass ihm, wie es in der Bibel heißt „sein Pfahl“ von Gott weggenommen werde. Dieser sogenannte „Pfahl“ war eine Krankheit, von der wir nicht genau wissen, was es war. Aber sie scheint ihn sehr beeinträchtigt zu haben, so dass er darunter viel gelitten hat. Schwach war er, wenn diese Krankheit über ihn herfiel.

Aber Gott tat ihm diesen Gefallen nicht. Seine Krankheit, die ihn schwach macht, blieb. Gott gab ihm statt dessen nur eine Gnadenzusage. Machte er vielleicht hier eine Not zur Tugend, wenn er sagt:

„In Tagen der Schwäche habe ich etwas erfahren, was ich in guten und starken Tagen nie erfahren hätte: Die Hilfe und den Beistand, ja die Gnade Jesu Christi. Ich habe erfahren, dass der Herr mich dann nicht - wie es in der Regel die Menschen tun - fallen gelassen hat. Er hat mir vielmehr beigestanden. Er hat mich durch sein

Wort, durch seine Gegenwart, durch seinen Geist gestärkt. Er hat mir gesagt: „Lass dir an meiner Gnade genügen: denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (12,9).

Diese Gnade, diese Kraft in der Schwäche, diesen göttlichen Beistand in der Not, das ist es, was ich eigentlich rühmen möchte – also nicht mich, wo ich stark war, sondern ihn und wo ich durch ihn stark gemacht worden bin.“

4. Ein Paradox! ... Stärke in der Schwäche.

Und als Ergänzung zu der Situation von Paulus, möchte ich noch von einer anderen Person erzählen, von der ich in einem Lesebuch zur Jahreslosung gelesen habe:

Da ist eine alte Frau, die zwei Weltkriege erlebt hatte. 12 Kinder hat sie zur Welt gebracht und immer viel gearbeitet hatte. Als endlich Frieden eintrat, als sie Muße hätte haben können, lag sie nun alt, krank und bettlägerig in ihrem Schlafzimmer. Zu nichts mehr nutze, könnte man denken. Aus die Maus. Aber ... für ihre Enkel war nach der Schule der erste Weg zur Oma. Oma konnte so schön erzählen und zuhören. Eine

Enkelin fragte sie einmal, ob sie sich nicht langweile. Aber die Antwort war: „Du glaubst nicht, Kind, wie viel ich hier erlebe: Ihr alle kommt zu mir. Und wenn ich alleine hier liege, bete ich. Für dich und die ganze Familie. Ich hab ganz schön viel zu tun hier in meinem Bett!“

So die Oma.

Wie ist das bei uns? Kennen wir auch solche scheinbar schwachen Menschen, die doch so viel Gottvertrauen haben und doch im Verborgenen zum Segen für andere werden?

Oder gibt es Situationen, in denen wir selbst mal stark waren durch Gottes Gnade, obwohl wir selbst das Gefühl hatten, total zu versagen? Wo wir dann auf einmal auch empfänglicher für die leisen Stimmen waren – und Gottes Liebe in unser Herz Einzug nehmen konnte?

Es ist eigenartig, aber ich selbst erlebe es auch so: in der Schwachheit kann ich allmählich durchlässig werden für die Gnade Gottes, für die Farbe des Himmels. Nicht aber dann, wenn ich selbst der Star sein will und meine eigene Person in den Vordergrund stelle.

Eine eigenartige und spannende Erkenntnis zugleich, oder?

5. Nehmen wir Gott also beim Wort, das er zu Paulus gesagt hat: Gott spricht: Meine Gnade genügt. – Ja und ... Was ist damit gemeint, mit dieser Gnade? Ich will es kurz erläutern: Gottes Gnade ist die Vokabel dafür, dass er uns Liebe und Geborgenheit bei sich schenkt, ohne dass wir dafür etwas leisten müssen oder können. Und diese Gnade war schon da, bevor wir geboren wurden. Sie ist die tragende Kraft im Verborgenen, die uns am Leben erhält. Sozusagen ein unsichtbares Lebensmittel, das sich weder erarbeiten, noch kaufen lässt.

Und wie steht es um diese Kraft Gottes, von der bei Paulus die Rede ist? Ich will es sagen: Es ist genau diejenige Kraft Gottes, die auch in Jesus gewirkt hat, als er als Mensch hier auf der Erde zu erleben war. In seinen Worten und Taten.

Und wie ist es zu verstehen, dass sie heute auch unter uns wirken kann – diese Kraft? Gibt es sie denn heutzutage überhaupt noch?

Ich sage: Ja, es gibt sie noch und sie wirkt. Nämlich in dem, was wir „Heiligen Geist“ nennen. Er wurde uns in der Taufe verliehen und ... wirkt wann und wo Gott will auch noch heute mitten unter und. Oft aber eben im Verborgenen, so wie bei der bettlägerigen Oma, von der die Rede war.

Gottes Kraft, von der hier die Rede ist, wirkt zwischen Menschen – unsichtbar.

Und so spreche ich jedem Einzelnen von Ihnen, die Sie heute Abend hier zusammen sind, folgende Worte zu:
Gottes Gnade genügt.

Du bist geborgen in Gott.

Lass es zu. Es ist sein Geschenk an dich.

Gnade und Kraft Gottes.

Es ist paradox. Aber es ist wahr:

Gottes Kraft ist auch da in dir mächtig,
wo du es nicht erwartest.

Im Kleinen, im Verborgenen, in sensiblen Momenten.

Vertraue darauf. Das wird dich tragen.

Heute Abend hier in der Klosterkirche Marienwerder
und im gesamten Jahr 2012.

„Gott spricht: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

AMEN

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.